

Manie folgt... die Verhandlungen in London und Paris hätten zu dem Ergebnis geführt, daß die englischen und belgischen... die Verhandlungen in London und Paris hätten zu dem Ergebnis geführt, daß die englischen und belgischen... die Verhandlungen in London und Paris hätten zu dem Ergebnis geführt, daß die englischen und belgischen...

Die „Märzoffensive“ von 1921.
Ein Unglückstag für Europa.
In Holland ist die Stimmung gegenüber dem Vorgehen der Alliierten äußerst erregt. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt die Darlegung über die Lage nach dem Abbruch der Konferenz mit der Feststellung, daß in dem Anerbieten von Dr. Simons — die Sachverständigen der Verbündeten möchten mit denen der Deutschen so bald wie möglich eine Regelung für die Zahlungsleistung besprechen, oder es könnte von deutscher Seite unverzüglich ein Gesamtangebot erfolgen, wofür sie dann eine Woche Kausch erbitten, um mit der Regierung in Berlin zu beraten, — sehr wohl ein Weg zur Fortsetzung der Beratung angegeben war. Allein in ihrer Ungeduld hätten die Verbündeten nicht davon hören wollen. Es gebe nunmehr geschäftige und baherwundende militärische Maßnahmen, einen wirtschaftlichen Krieg mit allen seinen Folgen. Der erste Tag der „Märzoffensive“ der Verbündeten von 1921 sei für Europa ein Unglückstag.

Hollands Appell an den Völkerbund.
Einer Meldung aus Amsterdam zufolge verlautet dort, daß die holländischen Handelskreise die Saaner Re-

gierung aufforderten, beim Völkerbund gegen die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen der Alliierten gegen Deutschland Einspruch zu erheben, da sie diese Maßnahmen als schädlich für den Handel zwischen Deutschland und den neutralen Ländern ansehen.
Italien will keine Ausfuhrabgabe.
Sofort nach der Bekanntgabe der Maßnahmen der Alliierten regte sich in Italien der Widerspruch. Der italienische Vertreter in London, Graf Torza, verhielt sich äußerst zurückhaltend; im italienischen Parlament konnte der Leiter der Regierung, Giolitti, nur mühsam eine offene Kundgebung gegen die Ententepläne zurückhalten, und die Handelskreise erklärten die Beteiligung Italiens an der Erhebung der 50prozentigen Abgabe auf deutsche Waren für unmöglich. Nun werden von England und Frankreich Dampfschrauben angezogen, um die Italiener gezwungen zu machen. Eine amtliche römische Meldung aus London führt aus, daß es unmöglich wäre, die Abgabe von 50 Prozent auf die importierten deutschen Waren in Italien nicht anzuwenden. Falls diese Maßnahme in England und Frankreich ins Leben trete und in Italien nicht, so würde sich Italien geschädigt sehen und es würden dann doch deutsche Waren nach Italien eingeführt werden, und zwar zur Weiterleitung nach Frankreich und England. Es bestehe der Verdacht, daß italienische Agenten diese deutschen Waren aus Italien nach Frankreich und England einführen könnten. Die beiden Staaten würden dann gezwungen sein, Italien Gegenmaßnahmen aufzuerlegen. Diese Auffassung hat in italienischen Handels-, Bank- und Industriekreisen große Überraschung hervorgerufen, weil man darin eine plötzliche Änderung der Stellungnahme der italienischen Regierung gegenüber Deutschland sieht.

„Eine gewalttätige Ungeheuerlichkeit.“
Bei der ersten Lesung des Gesetzes über die Wiedergutmachungssache, also die Ausnahmemaßnahmen gegen Deutschland, kündigte der nationalsozialistisch-imperialistische Abgeordnete Votomley an, daß er bei der zweiten Lesung der „deutschen Reparationsbill“ den Antrag stellen werde, die Gesetzesvorlage zu verwerfen. Die Zeitung „New Statesman“ weist darauf hin, daß sogar ein Votomley die geplante Methode, Entschädigungen einzutreiben, als „wirtschaftlich ungesund, politisch verwerflich und kommerziell unbrauchbar“ bezeichnet. Die Anwendung der Sanktionen nennt die Wochenschrift eine gewalttätige Ungeheuerlichkeit. Der Vornarrsch bedeuende Beginn eines Krieges zur Vernichtung des Handels. In englischen Handelskreisen und auch in amtlichen Kreisen sei der Beschluß, die Sanktionen in Kraft treten zu lassen, mit regelrechter Befürzung aufgenommen worden. Ein Versuch, in einem Augenblick wie dem jetzigen den deutschen Handel zu erdroffeln, sei nichts anderes als Wahnsinn.

Im besetzten Gebiet.
Aus Washington wurde amtlich gemeldet: Es wurde vereinbart, daß die amerikanischen Truppen am Rhein nicht an der Erhebung der Zölle teilnehmen. Immerhin werden die Vereinigten Staaten der Ausführung der neuen Politik der Alliierten keine Schwierigkeiten in den Weg legen.

Die Besatzungsbehörden in Düsseldorf haben die Verordnung, wonach sich in der Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens niemand aus der Straße auskufen darf, zurückgenommen.
Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Köln weist auf die Schwierigkeiten hin, denen die Alliierten bei der Anwendung der Sanktionen bezüglich der Zollkontrolle gegenübersehen. Die Errichtung einer künstlichen Zollschranke, die das westliche Industriegebiet mitten entzwei schneide, sei ein sehr kompliziertes und gefährliches Unternehmen, das jedenfalls keine Lösung der Entschädigungsfrage bedeute. Wenn man sich vor Augen hält, daß die Zölle an der Westgrenze Deutschlands im letzten Monat nur etwa 15 Millionen Mark, das ist 62 000 Pfund Sterling, einbrachten, was weniger als 750 000 Pfund im Jahre bedeutet, dann kann man die Schwierigkeit dieser besonderen Sanktion begreifen. Vor allem muß man fragen: wo hin soll dies führen?

Politische Rundschau.
Reichsgericht und „Kriegsverbrecher“.
Im Hauptplauschluß des Reichstages erklärte der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums als eine Straftate nach dem Stand der Aburteilung der „Kriegsver-

brecher“, die Verhandlungen in London und Paris hätten zu dem Ergebnis geführt, daß die englischen und belgischen... die Verhandlungen in London und Paris hätten zu dem Ergebnis geführt, daß die englischen und belgischen... die Verhandlungen in London und Paris hätten zu dem Ergebnis geführt, daß die englischen und belgischen...

Polscher Schwindel.
Amtlich wird gemeldet: Die in der polnischen Presse betriebene Hetze gegen Deutschland nimmt seit einigen Tagen besonders heftige Formen an. Es wird von deutschen Putschabsichten in Oberschlesien und von Sabotageakten im polnischen Kohlenrevier berichtet. Die Fälschungen des polnischen Weißbuchs über deutsche Auslands-vorbereitungen im September 1920 werden wieder ausgewärmt. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß es sich hier um nichts anderes handelt, als um tendenziöse längst widerlegte Unwahrheiten, die lediglich den Zweck verfolgen, angesichts der bevorstehenden Abstimmung die ober-schlesische Bevölkerung zu verwirren und zu verheizen.

Eine Warschauer Fälschung.
Ein Berliner Sondertelegramm der Warschauer Zeitung „Robotnik“ behauptet, Reichsminister Dr. Simons habe in London vorgeschlagen, daß die an Polen abgetretenen deutschen Gebiete eine halbe Milliarde Goldmark als Beitrag zur Reparationssumme zahlen sollten. Diese Behauptung ist vollkommen aus der Luft gegriffen.
Deutsch-Osterreich.
X Organistierter Kindermord. Die österreichischen Mütter schreiben zu der neuen Note der Reparationskommission wegen der Ablieferung von 6000 Milchfäden durch Deutsch-Osterreich, diese Forderung klinge fast wie ein Hohn. Sie habe nur das eine gute, daß sie die Unarmherzigkeit und Verfehltheit der Politik der Entente geradezu greifbar mache. Osterreich sei zwar dem Elend überantwortet worden, aber den letzten Tropfen Milch sollte man der hungernden und entfrätkelten Bevölkerung doch nicht rauben.

Großbritannien.
X 111 Sinnfeinerangriffe. Nach einer Reutermeldung aus Dublin besagt der amtliche Wochenbericht über Irland, daß in der letzten Woche 111 schwere Angriffe erfolgt seien. Die Sinnfeiner hätten in zahlreichen Handelshäusern in Dublin die Geschäftsinhaber und Kassieren beschlagnahmt, um gewaltsam den gegen englische Waren verläuderten Boykott durchzusetzen.

Spanien.
X Datas Mörder. Unter den Verhaftungen meldet man die eines jungen Mannes von 15 Jahren bei Bicalvaro, 10 Kilometer von Madrid, der Syndikalist sein soll und dem Verband angehört, der die Verzeigung trägt „Verband der Richter“. Dem „Liberal“ zufolge soll der Verhaftete erklärt haben, daß der Bund beschloffen habe, die Ermordung ins Werk zu setzen, und daß das Los ihn getroffen hätte. Da er aber Furcht gezeigt hätte, habe man einen anderen für ihn bestimmt. Die Oberleitung der Madrider Kriminalpolizei beschränkt sich darauf, zu erklären, daß die Verhaftung von größter Bedeutung sei und daß man den Mörder bald finden würde.

Amerika.
X Ein kurzer unblutiger Krieg. Die Feindseligkeiten zwischen den Truppen von Costa Rica und Panama wurden dank der Vermittlung der Vereinigten Staaten eingestelt. Die beiden Parteien halten ihre Ausgangsstellungen. Der Streitfall wird dem Völkerbund unterbreitet werden.

Nah und Fern.
O Wichtige Erzgrube im Fichtelgebirge. Bezirksbaumweller Stammiger aus Hof hat in Münchberg am Fichtelgebirge sehr wichtige Erzgrube gemacht. Nach den amtlichen Untersuchungsergebnissen haben die Erze allein 38 Prozent Schwefel, ferner Kupfer, guten Silbergehalt und etwas Gold. Das Vorkommen liegt nur eine Viertelstunde von einer Bahnstation.
O Hungerfrei. Ein seit einiger Zeit im Gerichtsgefängnis zu Paderborn in Untersuchungshaft befindlicher Ingenieur, dem vorgeworfen wird, an Millionenfiebungen zum Schaden der Reichsreuehandelschaft be-

Gräfin Pia.
Roman von H. Courths-Walzer.
82. Fortsetzung.
„Ja“, sagte sie tapfer, „ja — wir wollen Freunde sein — treue Freunde — wenn du mir nur verzeihen kannst.“
Er zog ihre Hand an die Lippen.
„Ich habe dir nichts zu verzeihen — und hätte ich es — es gäbe nichts, was ich dir nicht verzeihen könnte. Verzeihe auch du mir, daß ich dich in diesen Zwielicht brachte. Ich hätte es dir sparen sollen. Schenke mir dein Vertrauen wieder, Pia. Glaube mir, dein Glück soll mir höher gelten, als das meine. Ich will nichts von dir, als daß du mich wieder in deiner Nähe duldest, wie früher, als dein guter Freund und Kamerad. Wir wollen all das andere jetzt vergessen.“
Wie erlöst atmte sie auf. Ach, gottlob, daß diese erste Begegnung nun hinter ihr lag, vor der sie sich so sehr geängstigt hatte. Nun war es gar nicht so schlimm gewesen, als sie gefürchtet hatte. Und es konnte nun doch noch ein schönes Leben werden, wenn er ihr Freund blieb. Das konnte sie ihm auch sein — und sie war dann wenigstens in seiner Nähe, konnte mit ihm plaudern und ihn sehen, so oft sie wollte. Dann war ihr Leben doch noch reich genug. Und vielleicht konnte sie ihm ein kleiner Trost sein.
„Mein Vertrauen habe ich dir nie entzogen, Hans.“
„Und doch bist du vor mir geflohen — wolltest mich nicht leben?“
„Ja — das war — weil — weil ich mich so schämte, daß ich wortbrüchig war. Aber nun bin ich froh, daß du mir nicht böse bist — und — ja — und daß ich dich nun wiedergehen habe. Ich habe mich so schrecklich davorgelächelt.“
Eine tiefe Nührung füllte seine Seele. Er gewann es über sich, zu scherzen.
„Er, ich hätte nicht gedacht, daß du so ein kleiner Hakenfuß sein könntest.“ sagte er lächelnd.

„Wir wollen nun nicht mehr davon reden.“ bat sie leise.
„Nein, es soll vergessen sein. Darf ich dich ein Stück Weges begleiten?“
„Gern, wenn du Zeit hast.“
So schritten sie nebeneinander hin. Er führte sein Pferd am Jügel. Sie plauderten eifrig von gleichgültigen Dingen, bemüht, keine Pause aufkommen zu lassen.
Langsam fand Pia ihre Ruhe wieder. Nur ihr Herz klopfte noch laut und stark, daß sie es zu hören meinte. Und tief im Innern brannte das Leid.
Mit keinem Worte rührten sie mehr an das, was sie doch am meisten beschäftigte.
Er sah von der Seite immer wieder auf das goldschimmernde Köpfchen herab. Der breite Strohhut hing ihr am Arm. Sie hatte vergessen, ihn wieder aufzusetzen. Das tadellos sitzende blaue Leinenkleid ließ in seiner eleganten Einfachheit die edlen Linien ihrer schlanken Gestalt plötzlich hervortreten. Sie hatte es wirklich überraschend schnell gelernt, geschmackvoll Toilette zu machen.
Es wurde ihm sehr schwer, so ruhig neben ihr her zu gehen. Als sie an der Wegscheide anlangten, blieb er stehen, um sich zu verabschieden.
Pia vermochte es über sich, ihn zu bitten, recht bald nach Buchenau zu kommen.
„Papa sehnt sich so sehr nach dir.“
Er versprach, am nächsten Tage zu kommen.
Pia hatte im stillen gehofft und gefürchtet zugleich, daß er jetzt gleich mit nach Buchenau gehen würde. Aber er war zu sehr erregt durch dieses Wiedersehen mit Pia, viel mehr, als er sich eingestehen wollte. Er verlangte danach, jetzt allein zu sein und sich erst mit der Notwendigkeit abzufinden, ihr so ruhig und beherrscht begegnen zu müssen.
Sein ganzes Sein drängte in stürmischem Verlangen danach, sie in seine Arme zu ziehen — mit heißen, innigen Worten um ihre Liebe zu werden. Aber er ahnte nicht, daß er dies nur hätte zu tun brauchen, um das erlebte Glück zu finden. Wohl hoffte er noch, daß sich vielleicht ihr Herz ihm zuwenden könne, wenn es erst zur Liebe erwachte.

Aber keine Ahnung verriet ihm, wie sehr er geliebt wurde. Pia erschien ihm so rührend jung und unberührt, und er machte sich Vorwürfe, daß er sie viel zu früh hatte an sich fesseln wollen.
Er gedachte des Wintertages, da er sie gebeten hatte, seine Frau zu werden. Wie rührend war da ihre kindliche Unwissenheit gewesen. Wie naiv und harmlos sie sich damals ihre Pflichten ausgemalt hatte, und wie verzagt sie ihn gefragt hatte, ob er auch mit ihr zufrieden sein würde. Und unter seinem Kuß — dem ersten und einzigen Kuß — den sie getauscht hatten — war sie zusammengezuckt. Es stieg heiß in ihm empor.
Wie ganz anders stand er jetzt vor ihr, als damals. Wenn er schon damals so tief und heiß für sie empfunden hätte, wie jetzt, dann hätte es vielleicht in seiner Nacht gelegen, ihre junge Seele wach zu küssen. Wie blind war er aber da noch über sich selbst und sein Empfinden gewesen. Jetzt stand sie vor ihm — schöner und holder als damals — noch ebenso rein und unberührt, aber doch wissend geworden über das, was Frau und Mann zusammendrängt — oder trennt.
Hastig führte er ihr die Hand zum Abschied und bestieg sein Pferd. Mit einem erzwungenen heiteren Gruß ritt er schnell davon.
Pia aber ging mit langsamem, fast schweren Schritten weiter. Als sie ihn nicht mehr sah, presste sie die Hände aufs Herz und dachte voll Qual: „Ach, wenn ich doch so ruhig sein könnte wie er! Wenn ich mir doch genügen lassen könnte an seiner Freundschaft. Aber ich liebe ihn zu sehr — zu sehr! Mein Herz wird nie wieder ruhig schlagen bei seinem Anblick. Aber kein Mensch darf ahnen, wie es in mir aussieht — er am wenigsten.“
Und doch war sie froh, ihn wenigstens sehen und sprechen zu dürfen.
Zu Hause angekommen, erzählte sie dem Vater, daß sie Hans begegnet war und daß nun das gefürchtete erste Zusammentreffen überwunden war. Der Graf freute sich sehr, daß Hans moran kommen wollte. (Fortsetzung folgt.)